

I. Einleitung – Allgemeine Kometenfurcht und Endzeiterwartung?

Zu Marburg sitzen 2. Profesorn gefangen / die bilden jhnen
ein / sie seyen Propheten [...].

„Die grosse eyngefallene Kälte wirdt vielleicht den Krieg
einstellen“.⁵

Der Prolog zu Georg Schmidts großer Darstellung des Dreißigjährigen Krieges handelt ausgiebig von der Erscheinung des Kometen⁶ zum Advent 1618, die sich bald zum 400. Male jähren wird, der vielen Zeitgenossen als geheimnisvolles Anzeichen drohenden Unheils und Warnung galt – da denkt nicht nur der Historiker an Apokalyptische Reiter, die Schmidts Buch den Titel gaben.⁷ Der Leser soll für das, was da kommt – und es ist ja wirklich schrecklich –, in die richtige Stimmung versetzt werden. Die Kometenfurcht steht für eine unserer säkularisierten Welt fremd gewordene Mentalität, die beim Diesseits stets das Jenseits mitbedenkt und der jener strafende Gott allgegenwärtig ist, von dem die Geistlichen aller Konfessionen bei allem Streit, der sie in Gesellschaft und Politik gründlich entzweite, einhellig predigten. Endzeiterwartungen, Furcht und Schrecken, Aufrufe zur Buße finden sich in Predigten und Kometenschriften, auch in persönlichen Aufzeichnungen werden Kometenerscheinung und Zeitgeschehen parallelisiert und als göttliche Drohung interpretiert:

„Anno 1618 ist ein groser comet erschine in gestalt einer grossen und schröckhlichen ruten, welcher unß von und durch Gott hefftig tröwet, von wegen unsers sindtlichen lebens, die wir vüllfältig verdient und noch teglich verdienen; der selbig ist gesehen worden vom herpste an bis in der frieling. Was er bedeüt, was auch darauff volgen wirdt, das selbig ist mit heyßen trenen zu beweinen wie wir leider das selbig woll erfahren und erfahren haben, anno 20 büß anno 30, welches nit gnugsam zu beschreiben ist [...] Anno 1619 ist ferdinandus der 2d zum römischen keyser worden, under welchem ein grosse verfolgung entstanden, durch krieg, auffruoher

⁵ Aviso [Wolfenbüttel], Z 50, Jg. 1620, Nr. 9, „Auß Franckfort / vom 25. dito [Februar].“; Zeitung o.T. [Frankfurt], Z 1, Jg. 1618, Nr. 50/1, „Auß Budweiß vom 2. Dito [Dezember].“

⁶ Dieser Komet hat die Bezeichnung: Komet C/1618 WI.

⁷ Schmidt, Georg: Die Reiter der Apokalypse 2018, ab S. 14.

Einleitung

und vergiessung vüll christenblutt, wie solches die exempel gnug außweisen. Erstlich hatt er ein grossen krieg angefangen in Böhma, welches er zwingen und erlegt under sein reli[gi]on, Meckhelburger landt, Lüneburger land, Frießland, Brandenburger land, Pommerland, Gottland, Ostereich, Mehren, Lendlin ob der Entz, Schleßing, die Chur Heidelberg, ja, fast das ganze Teüschland, welche ich nit alle kann erzellen und beschreiben.“⁸

Sicher wird so mancher Zeitgenosse geglaubt haben, was ihm in Wort und Schrift als Aufruf zu Umkehr und Buße oder als göttliches Strafgericht interpretiert wurde, selbst im seriösen *Theatrum Europäum* war entsprechendes im Predigerton zu lesen: „So hat nun diese schöckliche Fackel der Allmächtige GOtt für einen Bußprediger an die hohe Cantzel des Himmels gestellt / damit die Menschen sehen möchten / wie er sie wegen der Sünd zu straffen / und seine Zorn-Ruthen über sie ergehen zu lassen beschlossen“. Auch die Parallelisierung zu den politisch-militärischen Ereignissen ist ganz selbstverständlich, man weiß, dass der Komet in „Böhmischen und Oesterreichischen Landen [...] anfänglich gantz röthlich / anderswo aber in einer Saturnischen bleichen Farb erschienen“.⁹

In den Zeitungen allerdings bedurfte es keines Kometen, um in jenem Herbst 1618 zu erkennen, dass alles auf Krieg hinauslief. Nicht, dass man diese Himmelserscheinung nicht wahrnahm, doch reichte ein schlichter Satz zur Unterrichtung der Zeitungsleser: „Allhie lest sich etliche Nachten hero ein Comet mit einem langen fewrigen Schwantz sehen“,¹⁰ hieß es am 2. Dezember 1618 aus Prag, und auch der Berichterstatter aus Wien wusste am 6. Dezember zu melden: Allhie lest sich schon 3. tag bey der Nacht ein Comet am Himmel sehen / welcher einen langen stralen von sich gibt / vnd sich etlich mal verkehrt.“¹¹

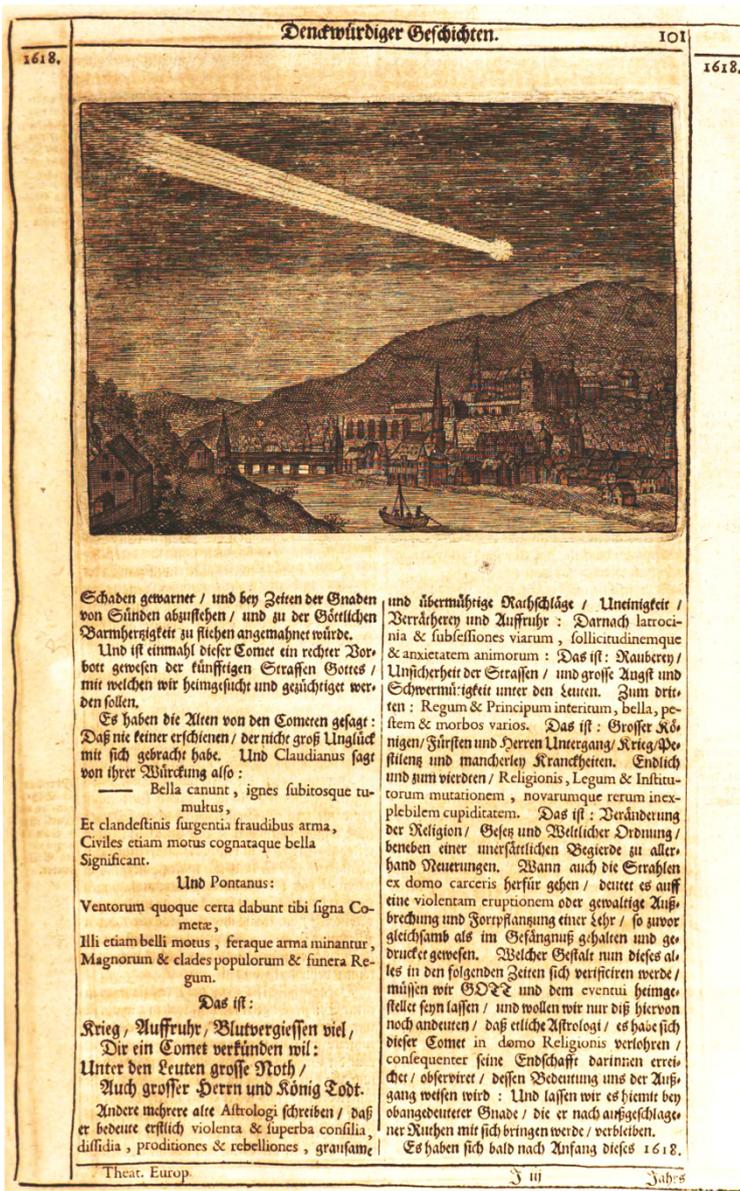
Das war es auch schon mit dem angeblich allgemeine Furcht auslösenden Kometen. Offenbar handelte es sich um eine ganz andere Öffentlichkeit, von der Georg Schmidt spricht, als jene, die uns durch die Zeitungen jener Zeit präsentiert wird. Zwar hieß es in der von 1615 bis 1620 ohne Titel erschei-

⁸ Gerd Zillhardt, *Der Dreißigjährige Krieg in zeitgenössischer Darstellung*, Hans Heberles „Zeytregister“ (1618–1672) 1975, S. 93f.

⁹ *Theatrum Europaeum* 1662, S. 100f.

¹⁰ Zeitung o.T. [Frankfurt], Z 1, Jg. 1618, Nr. 49, 4, „Auß Prag vom 2. Decemb.

¹¹ Zeitung o.T. [Frankfurt], Z 1, Jg. 1618, Nr. 50, 3, „Auß Wien vom 6. Ditto [Dezember].



Theatrum Europaeum [...] vom Jahr Christi 1617. biß auff das Jahr 1629. [...] Franckfurt 1662, S. 101. Auch hier gilt der Komet als böses Zeichen: „Und hat seine Ruthen die Signaturam vor der Thür stehenden Göttlichen Zorns und Straffen / per se mit sich gebracht“. Ähnlich wurde der Komet schon in der Erstauflage von 1635 thematisiert, die Abbildung dort auf S. 119. Es war die Sicht im Nachhinein, die dem Kometen eine Bedeutung gab, die er bei den Zeitgenossen von 1618 noch nicht hatte.

Einleitung

scheinenden Zeitung,¹² die in Frankfurt am Main herausgegeben wurde und uns die beiden Kometenmeldungen beschert hat, kurz darauf aus Wien „Hie ist noch groß Schrecken“, doch bezieht sich dies nicht etwa auf den Kometen, sondern auf die militärischen Entwicklungen in Wien, wie die Fortführung der Nachricht verrät: „vnd wird aussen herumm mehrers geschantz / Korneuburg vnd Closternenburg seindt besetzt worden.“¹³ Eine nicht unwichtige Meldung, war Korneuburg als kaiserliche Hauptfestung doch entscheidender Ausgangspunkt für einen Donauübergang, sollte ein Feind auf Wien vorstoßen wollen. Drei Jahrzehnte später sollten vom Mai bis August 1646 kaiserliche Truppen die zwischenzeitlich von den Schweden besetzte Stadt zurückerobern und damit die Gefahr für die Hauptstadt endgültig bannen.

Man sieht: in der Zeitung war von tatsächlichen, nicht von eingebildeten Gefahren die Rede. Die im ersten Jahr des Dreißigjährigen Krieges am gründlichsten informierende unter den gedruckten Zeitungen, die aus Stuttgart,¹⁴ verzichtet auf die Meldung des Kometen sogar ganz. Dies geschah offenbar bewusst, denn ansonsten gleichen viele der Korrespondentenmeldungen stark denen der Frankfurter Zeitung. Auch in dieser aber geht die Kometenmeldung vollständig unter in einer riesigen Masse von Berichten, die über die Rüstungsanstrengungen und Kriegsvorbereitungen auf allen Seiten informieren. Es sind ganz andere Naturerscheinungen als jener Komet, die jetzt interessieren, solche nämlich, die tatsächlich von überlebenswichtiger Bedeutung sind:

¹² Die gedruckte, wöchentlich erscheinende Zeitung, die ab 1621 als erste überhaupt die Post im Titel führen sollte, erschien vermutlich ab Anfang 1615. Die hier ausgewerteten Zeitungen werden mit den Z-Signaturen zitiert, die im Institut Deutsche Presseforschung erhalten haben und die eine Zuordnung erlauben, die auf der Forschungsleistung von Else Bogel, Elger Blühm und Johannes Weber beruht. Diese Zusammenhänge sind bei der Digitalisierung der Zeitungen bedauerlicherweise aufgelöst worden.

¹³ Zeitung o.T. [Frankfurt], Z 1, Jg. 1618, Nr. 52, 3, „Aus Wien vom 20. Ditto [Dezember].

¹⁴ Zeitungen [Stuttgart ?], Z 70, Jg. 1618. Die Annahme, dass diese titellose Zeitung in Stuttgart erschien, stützt sich neben äußerlichen Merkmalen darauf, dass hier eine Qualität der Berichterstattung vorzufinden ist, die exakt der der Stuttgarter in den Jahren entspricht, in denen die Herkunft gesichert ist. Vermutlich war der Drucker und Verleger Johann Weyrich Rößlin für die Zeitung verantwortlich, von dem Drucke seit 1611 bekannt sind. Unter dessen Drucken finden sich mehrere, die der Zeitung graphisch sehr ähnlich sind.

Allgemeine Kometenfurcht und Endzeiterwartung?

„Die grosse eyngefallene Kälte wirdt vielleicht den Krieg einstellen“.¹⁵

Könnte es vielleicht sein, so möchte man nach der Lektüre der aus dem Jahre 1618 überlieferten Zeitungen fragen,¹⁶ dass es mit Kometenfurcht und Endzeiterwartung gar nicht so weit her war wie behauptet? Keine Spur davon ist zu finden. Ist vielleicht denkbar, dass es nur dem Zufall der besonders gründlichen Erforschung entsprechender historischer Schriften zu verdanken ist,¹⁷ dass ein Phänomen, von dem der große Anton Gindely als kriegsauslösendem Ereignis noch mit keinem Wort wusste, neuerdings so breite Beachtung findet? Könnt es sein, dass *eine* Öffentlichkeit, die Kometenschriften, sensationell aufgemachte illustrierte Flugblätter oder Warn- und Bußpredigten goutierte – eine Teilöffentlichkeit sicherlich nur –, nun für *die* Öffentlichkeit im frühen 17. Jahrhundert **überhaupt** steht? Noch in der heutigen Medienlandschaft ist es nicht ungewöhnlich, dass einzelne Schriften Furcht schüren, über die in anderen gelacht wird. Ist bei Georg Schmidt noch erkennbar, dass der in Frage stehende Komet auch ganz anders verstanden werden konnte und wurde, wird die Kometenerscheinung als eigentlicher Kriegsbeginn bei Andreas Bähr fast schon zu einer Tatsache.¹⁸ Die ja tatsächlich große Zahl von Kometenflugschriften zum Beweis solcher Deutungen zu machen, erscheint fragwürdig, der Erfolg aller möglichen sensationell berichtenden publizistischen Produkte weist zuallererst darauf, welch

¹⁵ Zeitung o.T. [Frankfurt], Z 1, Jg. 1618, Nr. 50/ 2, „Auß Budweiß vom 2. Ditto [Dezember].

¹⁶ Aus dem 17. Jahrhundert wurden am Institut Deutsche Presseforschung der Universität Bremen ca. 60.000 Zeitungsnummern zusammengetragen, wobei ein erheblicher Teil aus den auswärtigen Archiven europäischer Staaten, darunter auch der am Dreißigjährigen Krieg beteiligten Mächte stammt. Schon für das 17. Jahrhundert gilt, dass die Zeitung unter Bibliothekaren ein wenig geliebtes Sammelobjekt darstellt.

¹⁷ Dazu Marion Gindhart: Das Kometenjahr 1618 2006; Hartmut Lehmann: Endzeiterwartung 1992; dies.: Die Kometenflugschriften 2007; Christoph Meinel: Grenzgänger 2009; Volker Leppin: Antichrist und Jüngster Tag 1999; Christian v. Zimmermann: „Wie man den Cometen ... soll betrachten 1999; Bernd Roeck: Eine Stadt in Krieg und Frieden 1989; Silvia Serena Tschopp: Heilsgeschichtliche Deutungsmuster 1991; Franz Mauelshagen: Illustrierte Kometenflugblätter 1998; Matthias Asche, Anton Schindling (Hrsg.): Das Strafgericht Gottes 2002; Kirstin Bentley: „Her hilf uns“. Der Komet von 1618 2006; Richard Loth: Zornzeichen und Warnungszeichen 1896. Zuletzt Andreas Bähr: Der grausame Komet 2017.

¹⁸ Andreas Bähr: Der grausame Komet 2017.

Einleitung

attraktive Geschäfte hier inzwischen von Buchdruckern und Verlegern gemacht werden konnten.

Fraglos war es so, dass Kometen und andere Himmelserscheinungen auch in seriösen Publikationen mit zahlreichen Meldungen Beachtung fanden und Nachrichten darüber beispielsweise schon im 16. Jahrhundert regelmäßig in den Messrelationen verbreitet wurden. Auch erwähnte man dann und wann, dass diese Naturerscheinungen mit Vorbedeutungen versehen seien, doch auf die Idee, sie als *Ursache* irgendwelchen Geschehens zu begreifen, kam man nicht.¹⁹ 1605 deutete der Kompilator einer Messrelation einen aktuellen Kometen, dieser verheiße „ein new reformation im Röm. Reich der Religion halber“ und Glück für das Haus Habsburg, dagegen Unglück und Verfall für die Osmanen. Sehr einsichtig charakterisiert Esther-Beate Körber diese Deutung als angesichts des Langen Türkenkrieges sehr verständlichen Wunsch.²⁰

Der Komet von 1618 wurde in einer Messrelation für das Frühjahr 1619 kommentarlos berichtet,²¹ in einer anderen, die zu „Neujahr 1619“ in Leipzig, also zu einem Zeitpunkt erschien, da angeblich jedermann im Kometen

¹⁹ Beispielhaft die Kölner Messrelation Michael von Aitzings vom Herbst 1596: *Annalis Histricae (!) Continuationis Relatio [...]* 1596, S. 9–11 vertritt Aitzing die Auffassung, dass das Osmanische Reich voraussichtlich nicht mehr lange bestehen werde und deutet eine Bibelstelle auf Sigismund, Fürsten von Siebenbürgen, der gegenüber den Osmanen endlich die Oberhand behalten werde, auch eine Kometenerscheinung weist darauf hin. Dieses und die weiteren Beispiele nach Esther-Beate Körber: *Messrelationen* 2018, Nr. 26. Siehe auch die Nummern 526–528, wo eine Kometenerscheinung ganz nüchtern als „etwas sehr seltenes“ bezeichnet wird. In Nr. 168 von 1596 wird berichtet, „diese tag vmb 2 vher in der nacht“ sei in Rom, etwas früher auch in einigen deutschen Orten „(sonderlich aber zu Franckfurt am Mayn)“ ein Komet gesehen worden. Seine Länge habe ein Augsburger Astronom mit 65 Meilen angegeben, „nach etlicher gelehrten in Italien meinung/ solle er eines grossen Herren todt bedeuten.“ In Nr. 86 wird 1608 von einer Kometenerscheinung mit folgendem Erbeben und Gewitter „Zu Reggio in Lombardia“ berichtet. Nr. 209 bietet 1605 die Holzschnitt-Illustration einer Kometenbahn. Nr. 370–373 enthalten Kupfer eines Kometen, der Kompilator spricht von einer Fackel Gottes, die Deutung sei Gott überlassen, Nr. 924 1605 ebenfalls einen Holzschnitt.

²⁰ Ein eindrückliches Beispiel bei Esther-Beate Körber: *Messrelationen* 2018, Nr. 209, Bd. 1, S. 319. Wiedergabe des Berichts nach Körber.

²¹ Esther-Beate Körber: *Messrelationen* 2018, Nr. 237, in der Messrelation Frankfurt a.M. Latomus.

Allgemeine Kometenfurcht und Endzeiterwartung?

bereits den Kriegsbeginn erkannt oder befürchtet haben soll, ist ein längerer Bericht zu finden:

„Ein newer Stern wird gesehen.// Vmb die Weyhnachten styli novi hat man vber den biß anhero gewesenenen Cometen/ so wegen des tunckeln Wetters nit allezeit vermercket worden/ einen newen Stern zu Wien vnd an andern vielen orten gesehen: Hat keine so lange Stralen/ als wie gedachter Comet/ sondern gibet sich in die runde/ vmb vnn vmb mit Stralen wie die Sonne/ leufft gegen Mittage/ vnd bekommt vber eine Zeit/ nach dem er gestanden/ etliche vber sich gehende Stralen/ vnd endlichen ist er wie ein Maltheser Creutz anzusehen. Gott gebe daß diese vnd dergleichen Wunderzeichen ein fröliches vnd friedfertiges Jahr/ vber jedermans verhoffen bedeuten.“²²

Eine Panik ist in diesem Kommentar kaum zu erkennen. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gehen Versuche astronomischer Beschreibungen von Kometen auf interessante Weise mit astrologischen Deutungen einher,²³ doch mehren sich naturwissenschaftlich-astronomische Sichtweisen auf die diversen Himmelserscheinungen, bis diese im 18. Jahrhundert in der seriösen Publizistik selbstverständlich werden.²⁴ Nach der Jahrhundertmitte ist die

²² Continuatio XXX. Der Zehenjährigen Historischen Relation. Das ist: Warhafftige Beschreibung aller gedenckwürdigsten Historien/ Handlungen vnd Geschichten/ so seithero des nechstverschienenen Leipziger MichaelisMarckts/ biß auff jetzige NewJahrsMesse/ dieses 1619. Jahres/ [...] Hrsg. von Georg Winter, Leipzig 1619 zur Neujahrsmesse. Siehe dazu Esther-Beate Körber: Messrelationen 2018, Nr. 982.

²³ Ein eindrückliches Beispiel bei Esther-Beate Körber: Messrelationen 2018, Nr. 209, in der Messrelation von Latomus in Frankfurt a.M. Frühjahr 1605, wo ein Komet auf dem Stand der astronomischen und mathematischen Wissenschaften beschrieben wird, gleichzeitig aber kein Zweifel daran besteht, dass Kometenerscheinungen Unglück ankündigen. Vielmehr werden detaillierte astrologische Deutungen angeboten. Siehe zu weiteren Kometenmeldungen die Nummern 630, 635, 887, 924, 1084, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169. In Nr. 1085 heißt es 1654 in der Leipziger Messrelation, Kometenerscheinungen seien oft dem Tod von Habsburgern vorausgegangen. In den Nummern 1091; 1092; 1093; 1094; 1095 wird im Herbst 1656 in der Leipziger Relation der Tod Ferdinands III. gemeldet, ein Komet von 1652 habe den Tod angekündigt.

²⁴ Beispiel bei Esther-Beate Körber: Messrelationen 2018, Nr. 456; 457; 458; 459; 460; 461. Bd. 1, S. 681. Hier sei auf das Werk von Hans Medick: Der Dreißigjährige Krieg 2018 hingewiesen, das ausgiebig auch publizistische Quellen nutzt, aber erst nach Abschluss meines Buches erschien.

Einleitung

Meldung in einer Messrelation typisch, in der ein Komet als Zeichen gilt, dessen Deutung bei Gott liege.²⁵

Jede dramatisierende Überinterpretation des weit verbreiteten Glaubens, Kometen seien als Fingerzeig Gottes zu verstehen, verbietet sich; eine große Zahl von Unheil prophezeienden Schriften gab es bei jedem Kometen, in der Regel waren solche Prophezeiungen eine sichere Voraussage, denn Krieg und Unheil gab es ja tatsächlich immer. Kirstin Bentley ist in ihrer Studie zum Kometen von 1618 auf der Grundlage von Selbstzeugnissen zu dem Ergebnis gekommen, dass zwar alle Autoren nicht an **gute** Folgen eines Kometen glaubten, trotz der durch Tradition angebotenen **schlechten** wie Pest, Teuerung, Dürre, Krieg, Umstürze, Hunger oder Tod eines Fürsten in ihren Deutungen aber zurückhaltend waren und auch nicht jene aufnahmen, die in den Flugschriften und Flugblättern zu diesem Kometen vorgeschlagen wurden. Erst im Nachhinein sei er seit etwa 1630 als Vorzeichen des Dreißigjährigen Krieges gedeutet worden: „Vermutlich überlagerte diese Deutung, war sie erst einmal in den Köpfen der Menschen, jede andere Deutung des Kometen von 1618, denn endzeitlich wurde der Komet von 1618 nicht gedeutet, jedenfalls von keinem der Selbstzeugnisverfasser, auch nicht von den protestantischen. Dies, obwohl eine solche Deutung in den Flugschriften gängig und auch in denen zum Kometen von 1618 vorzufinden war.“²⁶

Auch wenn entsprechende Stimmen in der Öffentlichkeit zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges sicher nicht in der Mehrzahl waren, möchte man es nach der Lektüre der Zeitungen, die über den Krieg berichteten, mit dem Autor eines „Cometenbutzers“ halten, der 1619 in einem Traktat zum Kometen von 1618 zu dem Schluss kam, „daß/ was übels in der Welt geschehen

²⁵ Esther-Beate Körber: Messrelationen 2018, Nr. 355, Herbstmessrelation Frankfurt a.M.: Latomus 1673. Zur Charakterisierung der Berichterstattung über Himmelsercheinungen in der seriösen Publizistik siehe ebenda Nr. 210, 231, 234, 236, 259, 264, 276, 301, 306, 318f., 408, 410, 422f., 444f., 484; 486, 489, 499, 505, 530, 535, 540, 543f., 554, 572, 592, 605, 610, 619, 624, 626, 637f., 646, 670, 674, 680f., 689, 695, 699, 703, 716, 721, 728f., 732, 848f., 883, 888, 893f., 938f., 949, 979, 1021, 1028, 1030, 1036, 1043, 1089, 1091, 1196f., 1200, 1225, 1233, 1284, 1299, 1309, 1331f., 1337, 1350, 1354, 1369, 1378, 1395.

²⁶ Siehe die Zusammenfassung ihrer Arbeit: Kirstin Bentley: „Her hilf uns“. Der Komet von 1618 2006. <https://edoc.unibas.ch/59940/>

Allgemeine Kometenfurcht und Endzeiterwartung?

ist/ geschehen were/ wann schon kein comet erschienen“. Mit anderen Worten: „Ist also waar / daß es große Narren seyn müssen / welche allein das böse colligieren, wann ein Comet erschienen / das gute aber außlassen.“²⁷



Volker Leppin hat davon gesprochen, dass die apokalyptische Flugschriftenpublizistik aktuelles Orientierungswissen angeboten habe, das in mehrstufiger Kommunikation von Autoren oder Meinungsmachern produziert, von einem lesefähigen Elitenpublikum rezipiert und schließlich mündlich weiterverbreitet wurde.²⁸ Im Zentrum der Flugschriftenpublizistik stehe die Berufung auf nicht beliebig deutbare Zeichen für das Weltenende, da sie durch in der Bibel vorgegebene Deutungsschemata zu interpretieren waren. Die Deutung des Papstes etwa als Antichrist und der Reformation als Wiederherstellung der reinen Bibellehre konnten entsprechend verstanden werden und in den Zusammenhang mit krisenhaften Zeiterscheinungen wie Krieg, Teuerung und Seuchen gebracht und als Strafen oder Aufrufe zur Buße verstanden werden. Die Autoren der einschlägigen Schriften kannten selbstverständlich Bibelstellen wie Lukas 21:25f.:

²⁷ [Friedrich Grick]: *Kometodikaioloprosiasia, oder Cometenbutzer 1619*, unpag. Nr. 45, 49 [S. 17f.]. Ja, so heißt es weiter, die Chroniken bewiesen es, es sei mehr Unglück geschehen, „wann kein Comet erschienen / als wann einer erschienen“. Eher noch beweise die Geschichte, dass auf Kometen Gutes erfolge, auf den von 1607 beispielsweise der Waffenstillstand zwischen Spanien und den Generalstaaten.

²⁸ Volker Leppin: *Antichrist und Jüngster Tag 1999*, S. 29f., 44.

Einleitung

„Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und sie werden zagen, und das Meer und die Wassermengen werden brausen, und Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen“.

Es gibt angesichts der Argumentationen in dieser eschatologischen Publizistik guten Grund für die Annahme, dass das genannte Elitenpublikum zugleich auch eine theologische Elite mit einer *eigenen* Öffentlichkeit war, die sich, wie in der Literatur zum Dreißigjährigen Krieg ja bekannt ist, mit den in ihr diskutierten Endzeiterwartungen als eifernder Millenarismus von Einfluss auf das Agieren wichtiger Akteure des Krieges, namentlich Christians von Anhalt und Friedrichs V., war.²⁹

Ohne Zweifel gehörten, bevor die Zeitungslektüre allgemein wurde, auch die Leser der frühen Zeitungen zur Elite, in der Regel nämlich zu den Funktionseliten an den Höfen, in Militär und Diplomatie, in den Regierungen und den Städten, auch in der Kaufmannschaft und unter Gelehrten war das Zeitunglesen verbreitet. Nimmt man die Zeitungen zum Maßstab, dann hatten sie an einer Öffentlichkeit teil, die mit jener religiös-konfessionell bestimmten eher wenig gemein hatte.

Diese kleine Studie möchte dazu beitragen, dass Pointen wie die, den wahren Startschuss zum Dreißigjährigen Krieg habe nicht der Prager Fenstersturz, sondern Gott selbst mit der Erscheinung des Kometen im Dezember 1618 gegeben,³⁰ auf ein amüsiertes Schmunzeln stoßen, weil man durch die Kenntnis der historischen Zeitungsberichterstattung nämlich weiß, dass der Krieg zu jenem Zeitpunkt, da dieser verspätete Komet mit seiner drohenden Rute die Menschen erschreckte, durch konkretes Handeln von Menschen längst begonnen hatte und an vielen Orten bereits arg wütete.

²⁹ Peter H. Wilson: Der Dreißigjährige Krieg 2017, S. 226–338.

³⁰ So in einer Rezension des Buches von Andreas Bähr: Der grausame Komet 2017 durch Richard Kämmerlings in: Die Welt, 27.11.2017: <https://www.welt.de/kultur/literarisch-ewelt/article170978863/Was-ein-Komet-ueber-die-Schrecken-des-Dreissigjaehrigen-Krieges-verraet.html>; 20.6.2018.